

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

66 (4.6.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424674)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark erhalt. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Copyspalt ob. 10. den Raum 10, für auswärts 15 s.

Nachrichten

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Winter und Winter in Oldenburg, E. Schlöte in Bremen, Haasenpfer und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Noorbaar in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Danb und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intertions-Comptoirs

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 66.

Elsfleth, Sonnabend, den 4. Juni.

1881.

Zum Pfingstfeste.

Schwebet, heil'ge Feste, Schwelget laß' himmelan, Wo das Gute, Wahre, Schöne Ist entfalt' der ird'nen Bahn; Wo vom w'gen Strahlenthron, Keinem hier auf Erden gleich, Schallt die Stimme gnadenreich Und in herzerfülltem Tone: „Friede, Friede sei mit Euch!“

Nicht allein der fromme Glaube Freie heute innerlich, Daß der Geist, der sich einer Taube, Leicht vom Himmel senkte sich, Deinet Alle Care Herzen Und erschafft ein neues Reich: Uns durch die Liebe gleich Als gem'insam alle Schmerzen! Friede, Friede sei mit Euch!

Daß ein heil'ger Geist durchdringe Unsern Sinn in Stadt und Pais, Daß er Barmherzig und Geringe Wähle sich zu Wo er aus, Daß im deutschen Vaterlande Lieb und Friede walten mag, Und bewahren uns vor Schmach, Feind' thätigen alle Bande, Bitten wir am heut'gen Tag.

Schwebet, heil'ger Geist, hernieder, Zieh in uns're Herzen ein, Die geist'lich erquicket wieder Eines Vaterlands uns' freud'ig. Wählg' der Partick' Streiten Und verbanne Zorn und Haß, Die, gepöht' ohn' Unterlaß, Soviel Bitterkeit verbrüten! Schenke allen Zorn und Haß!

Wie der Glocken Klänge schallen, Wie das Herz sich froh erheit, Wie die frommen Herz wällen, Deren Blick zum Himmel strebt! Komm, Du heil'ger Geist, entzünde Uns mit heil'ger Kraft und Lust, Senke Dich in uns're Brust, Daß ein Jeder in sich finde, Friede, Hoffnung, Lebenslust!

Deutschlands Seehandel.

Kürst Bismarck hat kurz vor den Pfingstferien dem Reichstage eine Denkschrift zugehen lassen, die sich über die Erhaltung und Hebung des deutschen Ausfuhrhandels nach Ostasien und Australien äußert. Diese Schrift stützt sich im Wesentlichen auf die Berichte, die der deutsche Gesandte in Japan und der deutsche Generalkonsul für Australien hierher gesandt haben. Die Berichte geben allerdings viel zu denken und nur

der Umstand, daß der Reichstag s. Z. die Samoavorlage ablehnte, hält den Kanzler nach seinen eigenen Worten davon ab, auf Grund der Denkschrift jetzt schon weitere Vorschläge zu machen.

Die Denkschrift führt aus, daß die Bemühungen des deutschen Gewerbestandes und Handels, in jenen überseeischen Ländern feste Absatzmärkte für ihre Waaren zu gewinnen, bisher im Vergleich mit den Bestrebungen anderer Nationen keine befriedigenden Erfolge erzielt haben und letztere auch ohne Beihilfe des Reichs kaum zu erwarten sind. Es wären zu einer Aufbesserung dieser Verhältnisse die Begründung von Commissionshäusern für den Export in den deutschen Hafenplätzen, sowie die Herstellung regelmäßiger Dampferverbindungen sowohl nach China, wie nach Australien nötig.

Bei diesem Anlaß wird der Schaden, welcher aus der Ablehnung der Samoavorlage erwachsen ist, folgendermaßen geschildert: Durch die Zahlungseinstellung der Godsfroy'schen Firma in Hamburg und durch die Ablehnung der Samoavorlage Seitens des Reichstages hat das politische Ansehen Deutschlands in den Südpazifik-Inseln einen schweren Stoß erlitten. Das durch die genannte Firma begonnene Unternehmen, durch Erwerb von Grundbesitz, Anlage von Plantagen, Errichtung von Handelsstationen, in den verschiedenen Gruppen der Südpazifik-Inseln einen festen Boden für den dortigen deutschen Handel zu gewinnen, ist in's Stocken geraten; Verbindungen, welche schon gewonnen waren, haben wieder aufgegeben werden müssen und der einseitige Einfluß Deutschlands bei den einzelnen Hauptlingen, welche durch Geldinteressen mit dem Hamburger Hause verbunden waren, ist an mehr als einer Stelle verloren gegangen. Als Deutschland es unternahm, auf der gewonnenen Grundlage durch regelmäßigen Aufenthalt von Kriegsschiffen, Anlage von Kohlenstationen, Abschluß von Handelsverträgen und sonstigen Uebereinkünften, sowie durch Ausbreitung des Consulatswesens die Beziehungen in der Südsee zu sichern und weiter nutzbar zu machen, mußten sich diejenigen europäischen Mächte, welche dort bereits festen Fuß gefaßt hatten, zu einer Vertagung weiterer Annexionspläne entschließen. Diese Pläne sind wieder aufgenommen worden, seitdem der deutsche Reichstag durch Verweigerung der erforderlichen Unterstützung zur Fortführung des von der Godsfroy'schen Firma begonnenen kaufmännischen und nationalen Unternehmens die Südpazifik-Politik der Regierung verleugnet hat.

Durch Einrichtung einer Dampferlinie nach den Südpazifik-Inseln würde Deutschland zeigen, daß es nicht gewillt ist, die Stellung dort aufzugeben, welche der deutsche Handel dort seit vielen Jahren mit Ehren behauptet hat, daß es englische und französische Concurrenz

nicht fürchtet, vielmehr entschlossen ist, mit gleichen Mitteln, wie die anderen Nationen, seine kaufmännischen Etablissements in der Südsee zu unterstützen. Das Erscheinen regelmäßig eintreffender deutscher Dampfer in Tonga und Apia würde außerdem dazu beitragen, das Ansehen des Reichs gegenüber den dortigen Herrschern zu kräftigen. Für diese Dampferlinien bedürfte es aber, wird weiter ausgeführt, einer Staatsunterstützung.

Nach einem Hinweis auf die Thatsache, daß andere Nationen sich bereits, Dampfer-Verbindungen mit Australien einzurichten, heißt es schließlich: „Es erscheint demnach hohe Zeit, wenn Deutschland die in Australien und in der Südsee vertretenen deutschen Interessen stärken will, dieses durch Herstellung einer directen Verbindung zu thun; das heute noch offene Feld zur Begründung eines solchen Verkehrs wird, wenn Deutschland die Gelegenheit ungenützt vorbeiziehen läßt, bald von den Flotten anderer Nationen eingenommen sein.“

Die Erklärung der Nationalliberalen.

Berlin, 2. Juni, Abends.

Am 29. Mai in Berlin versammelten, der nationalliberalen Partei angehörenden Mitglieder des Reichstages und der Volksvertretungen deutscher Einzelstaaten haben beschlossen, die nachstehende Erklärung der Öffentlichkeit zu übergeben:

„Die nationalliberale Partei steht in unüberbrücklicher Treue zu Kaiser und Reich. Bei voller Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten wird sie nach wie vor der weiteren Entwicklung der Reichsinstitutionen in nationalem und freisittlichem Sinne ihre Dienste widmen. Was für die Entwicklung unter entscheidender Mitwirkung der Partei geschehen ist, bezeugt die Geschichte und die Gesetzgebung des Reichs in den ersten zehn Jahren seines Bestehens. Die nationalliberale Partei hält es für ihre nächste und wichtigste Aufgabe, das auf diesem Wege Geschaffene in seinen wesentlichen Grundlagen ungeschmälert zu erhalten, ohne der bessernden Abhilfe sich zu verweigern, wo einzelne Mängel in der Erziehung hervorgetreten sind. Ihr Vertrauen zu der das Ansehen Deutschlands und den Frieden Europas sichernden Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten besteht unerschütterlich fort. Ueber die veränderte Richtung, welche die innere Politik der Reichsregierung zur Zeit verfolgt, gibt sich die Partei ebensowenig einer Täuschung hin, wie über die Veränderung, welche ihre eigene Stellung zur Reichsregierung dadurch erfahren hat: aber die Zurückhaltung, welche hierdurch der nationalliberalen Partei auferlegt ist, wird sie nicht abhalten, alle Vorlagen der Regierung auch auf dem Gebiete der inneren Gesetzgebung un-

Grafin Giovanna.

Novelle.

(Schluß.)

In dem Augenblick, wo er ihn niederließ, enistelt die Pistole der Hand Casella's. Ein fürchterlicher Knall ertönte, denn die Waffe hatte sich durch den Fall entladen; Giovanna stürzte mit einem Schmerzensschrei zur Erde; die Kugel hatte sie getroffen.

„Himmel!“ stöhnte sie, „Erbarmen — Gott! —“

Jetzt näherten sich Schritte dem Vorzimmer, jetzt pochte es an der von ihnen verthornten Thür.

„Und wenn es mein Leben kostet!“ donnerte Rodolfo draußen, „ich muß hinein!“

Ein heftiger Fußtritt zertrümmerte das Schloß und Rodolfo, von Gilda und Costa begleitet, stürzte in das Zimmer.

„Er lebt, er lebt, mein theurer Vater!“ stammelte Rodolfo und saß Darrel an die Brust.

„Sein Vater?“ fragte Casella, der sich indeß erholt, erstaunt.

„Ja, sein Vater!“ bejahte Darrel. „Nehmt dieses Blatt,“ fuhr er dann leise zu Casella fort; „es ist der Beweis der Unschuld meines Sohnes; ihn zu erlangen, betrat ich dies Gemach.“

„Dieses Beweises bedarf es jetzt nicht mehr,“ sagte Casella bitter; „die Fügung des Himmels hat mir Alles offenbart.“

Als Rodolfo das Opfer des Verhängnisses, die Leiche Giovanna's erblickte, schauderte er entsetzt zurück. Dann aber zog ihn eine sanftere, süße Regung zu der Todten; er blickte sie wehmüthig an und beugte sich zu ihr nieder.

„Was beginnst Du?“ fragte Darrel.

„Ich will die Hand meiner Wohlthäterin küssen,“ erwiderte sanft der Jüngling.

„Du thust Recht, mein Sohn; sie hat es um Dich verdient. Gott wird ihr ein gnädiger Richter sein! und darum laßt uns beten: Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“

Lange verharrete die Gruppe in ihrer Stellung; ein Jeder gab sich ganz den ihn bestürmenden Gefühlen hin; Alle waren auf das Tiefste erschüttert. Endlich erhob sich Rodolfo von der Leiche Giovanna's.

Er blickte auf seinen Vater und dann auf seinen bisherigen Wohlthäter Casella. Man sah, daß dem jungen Manne eine bange Frage auf den Lippen schwebte, daß er aber nicht die Kraft fand, die Frage zu stellen.

Darrel ergriff seine Hand.

„Wir armen, schwachen Menschen,“ sagte er mit tiefer Stimme, „haben kein Recht, die Schwächen und Sünden unserer Mitmenschen zu verdamnen oder uns selbst zum Werkzeug der göttlichen Strafe aufzuwerfen. In Deinen blauen Aenien lese ich, daß Du so Etwas

von dem Grafen oder von mir vermuthet; doch Du irrst. Der Himmel selbst hat sich ins Mittel gelegt. Giovanna ist nicht ermordet worden; sie fiel als Opfer dessen, was die Menschen Zufall nennen! Die Hand des Grafen, soviel ich weiß, wie die meine ist rein, und Giovanna ist einer Welt entrückt, in welcher ihr doch für die Zukunft kein Platz geblieben wäre, auf dem sie hätte glücklich sein können. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!“

„Dann reiche ich auch Dir meine Hand, Darrel,“ fiel Graf Casella ein; „es waren schwere Wunden, die ich Deinem Herzen schlug; aber Du weißt auch, daß ich nicht so schuldig war, wie es Dir scheinen mußte. Zwar lockte ich, den Sieg über einen Nebenbuhler bei der schönen Giovanna davongetragen zu haben, aber ich dachte an kein Verbrechen; ich wußte nicht, daß dieser Nebenbuhler der Gatte jenes Weibes sei, das mich für sich entflammt hatte. Wohl weiß ich, daß ich Dir die ausgestandenen Qualen und die vielen verlorenen Jahre Deines Lebens nicht vergüten kann aber ich habe Etwas zu vergeben, was den Abend Deines Lebens verschönt. Findest Du Dein Glück fortan in dem Glück Deines Sohnes, so liegt es bei mir, den heißesten Wunsch meines Herzens zu erfüllen...“

„Ich habe nur einen Wunsch, Herr Graf!“ sagte der junge Mann und näherte sich Gilda, die bisher starr vor Entsetzen an einem Pfeiler lehnte

Hierzu eine Beilage.

(Fortsetzung in der Beilage.)

fangen und sachlich zu prüfen und dem als nützlich Erkanteten ihre Unterstützung zu leisten. Dies gilt namentlich auch von den Vorkämpfern, welche für die arbeitenden Klassen die Förderung der Wohlfahrt und den Schutz gegen die Folgen von Unglücksfällen im Auge haben. Wenn der natürlichen und übernommenen Verpflichtung werden wir der socialistischen Bewegung nicht lediglich durch die Niederhaltung drohender gewaltthätiger Ausbrüche, sondern vor Allem auch durch positive Maßregeln für das Wohl der arbeitenden Klassen entgegenzutreten bemüht sein. Alle Bestrebungen, gleichviel von welcher Seite sie kommen, welche auf die Schwächung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung und auf die Rückkehr zu abgelebten Formen unserer wirtschaftlichen Lebens gerichtet sind, wird die Partei mit Entschiedenheit bekämpfen. Sie ist jederzeit bereit, dazu beizutragen, daß ein friedliches Verhältnis zwischen Staat und Kirche wieder hergestellt und aufrecht erhalten wird. Sie weiß auch sehr wohl die große Bedeutung des kirchlichen Lebens für unser Volk zu würdigen; aber den notwendigen und unveräußerlichen Rechten des Staates gegenüber der Kirche wird sie keinen Abbruch geschehen lassen, namentlich auch nicht auf den Gebieten der Schule und der Ehegesetzgebung, wo Uebergriffe kirchlicher Reaction gerade in Deutschland stets am peinlichsten empfunden sind und am unheilvollsten gewirkt haben. Entschlossen, die bestehende gewerbliche Gesetzgebung und die auf ihr beruhende wirtschaftliche Freiheit gegen reactionäre Angriffe zu verteidigen, halten wir an der Ueberzeugung fest, daß entgegenstehende Meinungen über Schutz Zoll und Freihandel nicht zur Grundlage politischer Parteibildung dienen dürfen. Die Verschiedenheit der landschaftlichen Interessen je nach dem Vorwiegen von Handel und Schifffahrt, von Ackerbau oder von Industrie erfordert dringend, daß innerhalb unserer Partei abweichenden Anschauungen über Zollfragen Raum gelassen wird. Ein Aufgeben dieser Freiheit würde eine über ganz Deutschland sich erstreckende nationalliberale Partei unmöglich machen. Raum vollständig zurückgedrängte politische Gegensätze von Norden und Süden, von Osten und Westen müßten in unserem noch so jungen deutschen Reiche auf das gefährlichste immer von Neuem hervorbrechen, wenn große wirtschaftliche Interessen zugleich als politische Parteien sich bekämpften. Die Steigerung der eigenen Einnahmen des Reichs und die anreichende Verteidigung seiner finanziellen Bedürfnisse gehört zu dem alten Programm der Partei. Sie ist einer entsprechenden Vermehrung der indirecten Reichssteuern zu diesem Zwecke nicht entgegengesetzt. Gegen das Project des Tabaksmonopols hat sie aus wirtschaftlichen, wie politischen Gründen entschiedenen Widerspruch erhoben. Vor dem Eingehen auf weitere umfassende Pläne, welche die Steuerkraft des Landes in höherem Maße in Anspruch nehmen, muß zunächst das volle und nachhaltige Ergebnis der vom Reichstage im Jahre 1879 bewilligten Zölle und Verbrauchssteuern abgewartet werden. In Preußen wird die Partei bei einer Reform der directen Steuern mitwirken, welche die Entlastung der weniger bemittelten Classen von einem Theile der ihnen auferlegten directen Steuern herbeizuführen bestimmt ist. Einer Zerschörung des directen Steuersystems oder einer wesentlichen Schwächung seiner Erträge zu Gunsten angemessener Vermehrung indirecter Steuern werden wir uns widersetzen. Für die Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer in Preußen an Communen und Communalverbände, eine alte Forderung der liberalen Partei, werden hoffentlich die im Jahre 1879 bewilligten Reichssteuern in ihren nachholigen Erträgen unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen einer umsichtigen Finanzverwaltung die Mittel bieten. Gegen eine übermäßige Centralisation der Staatsgewalt werden wir die Selbstständigkeit und die Selbstverwaltung der Gemeinden verteidigen und weiter entwickeln. Nach schmerzlichen Erfahrungen und Prüfungen der Vergangenheit ist die nationalliberale Partei aus der Ueberzeugung unseres Volkes hervorgegangen, daß eine über ganz Deutschland ausgebreitete unabhängige, reactionäre wie radicalen Tendenzen gleichmäßig sich fernhaltende, durch die Unterordnung individueller Ansichten unter die großen gemeinsamen Ziele starke liberale Partei eine Nothwendigkeit ist. Ohne eine solche Partei würde ein fortwährender, die Grundfesten des Staats erschütternder Kampf zwischen extremen Richtungen, an dem andere Völker krankt und nicht zur Ruhe kommen können, unser Vaterland nicht erspart bleiben. An dieser Ueberzeugung hält die nationalliberale Partei auch in der heutigen Zeit unerschütterlich fest, wo wirtschaftliche Sorge wie politische Enttäuschung und Verbitterung das ruhige Urtheil zu verwirren und die Bevölkerung in großer Zahl dem politischen Leben zu entfremden oder extremen Richtungen nach rechts oder links zu zerstreuen drohen. Für Deutschland ist nach wie vor eine Partei nothwendig, welche die weitere Entwicklung unseres Vaterlandes auf den mühsam erkämpften Grundtagen in entschieden freisinnigem, aber zugleich maß-

vollen und die realen Verhältnisse beachtendem Sinne erstrebt. Wir halten fest an der Zuversicht, daß diese Auffassung bei unserem Volke in Stadt und Land noch in weitestem Umfange volle Zustimmung findet. Unabhängig, in sich geeinigt, frei von Ermüdung, wie von Erbitterung, zu ernster Arbeit entschlossen, wird die nationalliberale Partei auch unter gesteigerten Schwierigkeiten ferner ihre politische Pflicht erfüllen. Parteien, welche gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen, werden uns zur Verständigung und zu gemeinsamem Wirken immer bereit finden."

Die Erklärung trägt die Unterschrift von 185 Mitgliedern der Partei, Abgeordnete zum Reichstage und Mitglieder der Landtage der Einzelstaaten.

K u n d s c h a n.

* Berlin. Wie weit dem Reichstage noch in dieser Session Beschäftigungen aus der Umwandlung mit Hamburg erwachsen möchten, hängt zunächst davon ab, welche Stellung die Hamburger Bürgerschaft zu dem Vertrage einnimmt. Hierbei sei gleich bemerkt, daß Personen, welche mit den dortigen Verhältnissen bekannt sind, in diesem Augenblicke durchaus es für angezeigt halten, daß man sich zu optimistischen Vorstellungen in dieser Beziehung hinneigen möchte. Wird der Vertrag angenommen, so würde die Frage des Reichsantheils an den Kosten und möglicher Weise auch wegen anderweiter Formulierung des § 34 der Verfassung den Reichstag beschäftigen. Dagegen weiß man in unterrichteten Kreisen nichts von der angeblich beabsichtigten Vorlage, welche die Dynamit-Fabrikation lediglich durch den Staat ausgeführt wissen wollte. So viel sieht indessen verbürgt fest, daß jetzt regelmäßig ein Termin für den Schluß der Session der 22. oder spätestens der 23. Juni in Aussicht genommen ist.

* (Reichstag.) Bei der fortgesetzten Verhandlung des Unfallversicherungsgesetzes erklärte Staatssecretär v. Bötticher, die Regierung sei in erster Linie für die Reichsanstalt, welche auch die billigste Methode darstelle; sie werde eventuell auch einzelsstaatliche Anstalten im Sinne der Commission acceptiren. Der Reichstag nahm in Fortgange der Sitzung § 2a des Unfallversicherungsgesetzes in der Commissionfassung mit 145 gegen 106 Stimmen an. Der Antrag Richters war mit 130 gegen 109 Stimmen abgelehnt. § 3 wurde dem Commissionbeschlusse entsprechend abgelehnt. Der Reichstag nahm in der bis 5 1/2 Uhr Nachmittags fortgesetzten Verhandlung die §§ 4—11 unter Ablehnung aller Amendements durchweg nach den Commissionsträgen an.

* Die Reichstagsvorlage, betr. die Bewilligung von 40 Mill. Mark als Beitrag des Reichs zu den Kosten des Hamburger Zollanschlusses wird bald nach den Pfingstferien erwartet.

* Die „Prov.-Corresp.“ reproducirt die Mittheilung des Hamburger Senats an die Bürgerschaft über den Zollanschluß und sagt, der Hamburger Bürgerschaft falle namentlich die Verpflichtung zu, den Vertrag gewissenhaft zu prüfen. Die überaus günstigen und entgegenkommenden Bedingungen desselben würden von der liberalen Presse im Reich jetzt fast durchweg anerkannt, so daß die Hoffnung berechtigt sei, auch die Hamburger Bürgerschaft werde gleich ihrer Regierung in die dargebotene Hand im Interesse der freien Stadt und des Reichs einschlagen.

* Das Tabaksmonopol dürfte, wie weit das auch augenblicklich besprochen werden mag, doch wohl schon dem nächsten Reichstag beschäftigen. Nachdem die bezüglichen Arbeiten, von deren Fortführung wir wiederholt zu berichten hatten, eine Weile in den Hintergrund getreten waren, sind sie jetzt in aller Stille wieder aufgenommen worden. Man sichtet das vorhandene bekanntlich überreiche Material und fordert über zweifelhafte Punkte Berichte u. dgl. mehr. Alles dies stützt sich auf die in leitenden Kreisen offen ausgesprochene Erwartung einer der Regierung ganz und gar gefügigen Majorität im nächsten Reichstage.

* Die Verhandlungen wegen des Zollanschlusses von Bremen gehen mit großer Umständlichkeit vor sich. Der Bremer Senat hat bekanntlich Bevollmächtigte zu den Vorverhandlungen mit der Reichsregierung ernannt. Einer dieser Herren arbeitet nun gegenwärtig die Vorschläge aus, auf Grund deren man überhaupt erst in die Verhandlungen einzutreten wünscht.

* „Mehr Geld, meine Herren, mehr Geld!“ Diese Mahnung hat nach der Berliner „Post“ der Herr Reichskanzler seinen Gästen aus dem Reichstage am Freitag beim Abschiede „in scherzhafter Weise“ an's Herz gelegt. In solchen Dingen scherzt Fürst Bismarck aber nicht; was er in scherzhaftem Tone sagt, ist ihm heiliger Ernst. Auch die weiteren Ausführungen, über welche die „Post“ berichtet, zeigen, daß der Reichskanzler viel Geld, sehr viel Geld zu brauchen glaubt. Er trägt Projecte im Kopfe, welche sehr bedeutende Mittel in Anspruch nehmen. Nach der Unfallversicherung, zu welcher schon bedeutende Zuschüsse erfolgen sollen,

wird die Altersversicherung für Arbeiter in Aussicht gestellt. Diese würde ungemein große Zuschüsse erfordern, welche sich noch nicht im Entferntesten übersehen lassen und die Sicherheit unserer gesammten finanziellen Verhältnisse in Frage stellen könnten. Woher soll nun das viele Geld kommen? Fürst Bismarck hat zunächst abermals darauf hingewiesen, daß der Tabak noch mehr bluten müsse; aber selbst die erhöhten Einnahmen, welche aus dem Tabakmonopol herrühren, würden zu den kostspieligen Projecten bei Weitem nicht ausreichen. Ein neues Mitglied der freiconservativen Partei hatte gehofft, daß die höheren Einnahmen aus dem Tabak dazu verwandt werden würden, die Matricularbeiträge zu beseitigen. Fürst Bismarck hat ihm den Trost gegeben, daß dazu eine erhöhte Getränkesteuer verwandt werden könne. — Aber — möchten wir fragen — wo bleibt denn die Steuerreform, von der immer die Rede gewesen? Es scheint, als ob von einer Steuerreform, welche diesen Namen wirklich verdient, gar nicht weiter die Rede sein soll. Die Frage der Steuerreform ist es, um welcher willen Fürst Bismarck mit den Liberalen auseinander gekommen ist. Die Liberalen verstehen darunter einen Erlaß an drückenden Steuern und den Erlaß durch weniger drückende Abgaben. Zu einer solchen haben sie sich bereit erklärt, aber nur, wenn der Steuernachlaß und die neue Steuerbewilligung auf denselben Betrage ausgegält werden, d. h. wenn Beide in demselben Gesetze bindend festgelegt werden. Die Reichsregierung ist immer beehrt gewesen, sich nur große Einnahmequellen zu sichern, aber ebenso abgeneigt, sich dazu zu verpflichten, den Betrag derselben zu Steuernachlassen zu verwerthen; ja sie hat die neuen und erhöhten Steuern so ausgemäht, daß dieselben die ärmeren Classen bedrücken müßten, und bei solcher Gelegenheit werden noch die constitutionellen Rechte der Volksvertretung zu mindern gesucht. So wurden die Liberalen an die Gegnerschaft zu der jetzigen „Steuerreform“ getrieben. Die 14 Millionen Steuererlaß für Preußen, welche der Zukunft wieder rückgängig gemacht werden können, sind nicht zu rechnen im Verhältnis zu den Hunderten von Millionen, welche schon bewilligt sind und noch gefordert werden. Freilich wird dieser zwanzig Ertrag gerade für die Wahlen auszubenten gesucht, indem er nicht auf die Monate verlegt wird, in welche er rechnungsmäßig fiel, sondern auf die Monate Juli, August und September, in denen oder bald nach denen wahrscheinlich die Reichstagswahlen stattfinden werden. Werden die Wähler dadurch veranlaßt werden, einen Reichstag zu wählen, welcher das „Rein- und Mehrfache“ dieses wanzigen, wahrscheinlich nicht viele Male wiederkehrenden Erlasses bewilligt? Das Schicksal der Stempelsteuer ist charakteristisch für die Steuerreform überhaupt. Die Liberalen forderten seit lange eine Reform der Stempelsteuer; sie wollten eine Stempelsteuer auf mobile Werthe, eine Hörsensteuer, bewilligen, aber nur zu dem Zwecke, die wirklich drückenden Stempelsteuern auf Immobilien zu entlasten. Statt dessen wird jetzt eine Hörsensteuer bewilligt, welche lediglich als Mehreinnahme, als Belastung zu buchen ist. Von einer Entlastung des Immobilienstempels ist gar nicht mehr die Rede.

* Unter der Ueberschrift: „Ein neuer Erfolg des Reichskanzlers“, bringt die neueste Nummer der „Provinzial-Correspondenz“ einen längeren Artikel über die Zollanschlußfrage; der Schluß desselben lautet: „In bundesfreundlichem Sinne waren die Verhandlungen geführt, und in entgegenkommender Weise sind durch den vorläufig abgeschlossenen Vertrag Hamburg Bedingungen und Vortheile eingeräumt worden, welche beweisen, daß das Reich hierbei vornehmlich ein nationales ideales Ziel verfolgte und daß es wahrhaftig keiner Vertheidigung der Interessen Hamburgs bedurfte. Der Präliminarvertrag mit Hamburg erhält erst Gültigkeit, wenn er von der dortigen Bürgerschaft genehmigt worden. Schon jetzt darf in der vorliegenden Einigung der Reichsregierung mit der Hamburger Regierung ein Grund zu der Hoffnung gefunden werden, daß auch die Bürgerschaft es vorziehen wird, ihrer Verpflichtung gegen das Reich wie gegen die Verfassung nachzukommen, statt sich von einer politischen Partei zum Sturmbock gegen die Reichsregierung und Reichseinheit mißbrauchen zu lassen. Das bisher erreichte Ergebnis dient keinen Parteizwecken, sondern der deutschen Sache. Daß es erreicht wurde gegen den Willen und gegen den Widerstand der Fortschrittspartei, wird den Erfolg ebenso wenig beeinträchtigen, wie auch der Mangel an Zustimmung und Unterstützung von Seiten der Fortschrittspartei das Reich und seine Verfassung in keiner Weise beeinträchtigt hat. Die Hamburger Frage wird hoffentlich Manchem die Augen über den Charakter der Fortschrittspartei öffnen, einer Partei, welche sich den großen und idealen nationalen Aufgaben stets widersetzt hat, und Alles aufbietet, um die Erreichung dieser Ziele zu verhindern. Zu gleicher Zeit aber hat die Hamburger Frage von Neuem auch die Ohnmacht der Fortschrittspartei zur Erreichung ihrer verderblichen Bestrebungen dargethan.“

Elsflether Bankverein, Elsflsth.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.		M.	8
1. Handlungs-Aufkosten-Conto:			
Gehalte	M. 2700.—		
Geschäftsaufkosten	" 768.78		
		3 468	78
2. Netto-Gewinn:			
5% Dividende	M. 3750.—		
20% zum Reservefond von	M. 19 207.10		
20% Tantieme dem ersten	" 3841.50		
Director	" 3841.50		
Tantieme der Gesamt-			
Direction	" 450.—		
Ueberschlag auf Debetere-Conto	" 2000.—		
11 1/2% Superdividende	" 8750.—		
für gemeinnützige Zwecke	" 290.—		
Ueberschlag	" 315.02		
		23 238	02
		26 706	80

Credit.		M.	8
1. Gewinn- und Verlust-Conto:			
Vortrag aus 1879		280	52
2. Zinsen-Conto:			
Zinsgewinn		21 287	32
3. Effecten-Conto:			
Gewinn		1 868	38
4. Provisions-Conto:			
Ueberschlag		1 121	76
5. Fremdwchsel-Conto:			
Gewinn		1 986	02
6. Geldwechsel-Conto:			
Gewinn an Sorten		162	80
		26 706	80

Bilanz pro 1. Januar 1881.

Activa.		M.	8
Cassa-Conto:			
Baarbestand am 31. December 1880		36 550	95
Dießige Wechsel-Conto:			
Bestand		236 692	60
Fremdwchsel-Conto:			
Bestand		7 360	25
Effecten-Conto:			
verschiedene Effecten		80 730	23
Mobilien-Conto:			
Schränke u.		100	
Diverse Debitoren-Conto:			
Darlehen gegen Depot,			
Conto-Corrent-Debitoren u.	M. 1 109 302.23		
Guthaben bei Banken	" 172 793.75		
Hypothekarische Forderungen	" 36 095.—		
		1 318 190	98
		1 679 625	01

Passiva.		M.	8
Actien-Conto:			
Actien M. 150 000.—			
nicht eingezahlte 50%	" 75 000.—		
		75 000	
Einlage-Conto:			
Einlagen auf Baufcheine			
(davon ca. 88% mit 6 Monat Kündigung)			
Diverse Creditoren-Conto:			
Einlagen auf Contobuch und Conto-Corrent-Creditoren		737 916	37
Reservefonds-Conto:			
Bestand		19 615	28
Debetere-Conto:			
Bestand		8 500	
Effecten-Garantiefonds-Conto:			
Bestand		3 000	
Dividenden-Conto:			
5 unbezahlte Coupons pro 1879	M. 125.—		
Coupons pro 1880	" 12 500.—		
		12 625	
Zinsen-Conto 1881:			
Zu zahlende Zinsen aus 1880		18 440	30
Gewinn- und Verlust-Conto:			
Vortrag		315	02
		1 679 625	01

Gesamt-Umsatz pro 1880 auf der einen Seite des Hauptbuches: M. 17 230 235.50.

Elsflsth, den 31. December 1880.

Die Direction:

Ad. Schiff. O. Diedr. Ahlers. Johannes Becker.

Vorstehende Bilanz revidirt und richtig befunden.

Für den Aufsichtsrath:

J. D. Borgstede. J. H. Lübken. Wilh. Dettmers.

Sommerumhänge, Jaquets und Regenmäntel,
empfehlen in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.
D. G. Haumeister.



Während der Pfingstfeiertage:
Beck's Beer
vom Fass
R. Stindt.

Lindenhof bei Elsflsth.
Am ersten Pfingsttage:
Garten-Concert.

Am zweiten Pfingsttage:

BALL.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Ed. Ahlers.

Am ersten Pfingsttage:
Großer Kinderball,

wozu Eltern und Kinder freundlich eingeladen werden.

Anfang 3 Uhr.
Entree für Kinder 20 Pf.
Musik von der Oldenb. Infanterie-Capelle.

Am zweiten Pfingsttage:
BALL.

Anfang 5 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Rud. Stindt.

off St. Helena, 4. Mai von Java
Alida, Viet
Loreley, Siebje (15.) von
Babia, 29. April von Cardiff
Christine, Heine
Corinto, 8. März von
Therese, Widdendorff

Chocoladen und Cacao's
der kgl. Preussischen u. Kaiserlichen
Besterr. Hof-Chocoladen-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln.
18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne und
broncene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Roh-
producte. Vollerdeute mechanische
Einrichtungen. Garantirt reine Qua-
lität bei mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die
Conditionen, Colonial-, Delicatess-
u. Drogen-Geschäfte, sowie Apo-
theken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Wettregeln!
Am zweiten Pfingsttage findet im Vorwerkshof ein Wettregeln, Neuenfelde gegen Elsflsth statt. Anfang Nachmittags 2 Uhr.
Mehrere Neuenfelder.
Gesellen-Krankenkasse
eingeschriebene Hilfskasse.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die nächste Auflage der Pfingstfeiertage wegen erst Sonntag, den 12. Juni, stattfindet.

Der Vorstand.
Zum deutschen Kaiser.

Am zweiten Pfingsttage:
Nachmittags von 4-7 Uhr,
Kinderball.

Entree à Kind 15 Pfennige.

Nachher:
Ball für Erwachsene.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
H. de Vries.

Haupt-Gewinn dieser Lotterie ev. 400,000 Mk.
Glücks-Anzeige
Die Gewinn garantirt der Staat. Ein Ziehung 15 u. 16 Juni

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld Lotterie, in welcher über

9 Millionen 600,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

- Dergrösste Gewinn ist ev. 400,000 M. Prämie 250,000 M. 5 Gew. a 40000 M.
- 1 Gew. a 150,000 M. 105 Gew. a 30000 M.
- 1 Gew. a 100,000 M. 263 Gew. a 20000 M.
- 1 Gew. a 75,000 M. 12 Gew. a 15000 M.
- 1 Gew. a 50,000 M. 2 Gew. a 12000 M.
- 2 Gew. a 40,000 M. 631 Gew. a 10000 M.
- 3 Gew. a 30,000 M. 873 Gew. a 5000 M.
- 4 Gew. a 25,000 M. 1050 Gew. a 3000 M.
- 3 Gew. a 20,000 M. 60 Gew. a 2000 M.
- 12 Gew. a 15,000 M. 100 Gew. a 1500 M.
- 1 Gew. a 12,000 M. 28860 Gew. a 138 M.
- 24 Gew. a 10,000 M. 3900 Gew. a 124 M.
- 5 Gew. a 8,000 M. 75 Gew. a 100 M.
- 3 Gew. a 6,000 M. 7800 Gew. a 94 u. 67 M.
- 54 Gew. a 5,000 M. 7850 Gew. a 44 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

15. und 16. Juni d. J. festgesetzt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Originalloos nur 6 Reichsmk. das halbe Originalloos nur 3 Reichsmk. das viertel Originalloos 1 1/2 Reichsmk.

und werden diese vom Staate garantirten Original Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entfernsten Gegenden von mir versandt

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt u. unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungs-Karte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an **Samuel Weckscher senr.** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Angekomm. u. abgeg. Schiffe.

Cronstadt, 27. Mai nach Grangemouth von Anna, Viet

Falmouth, 1. Juni nach Hongkong von Catharine, Vulling (Captain erkrankt)

Bordeaux, 30. Mai von Glasgow von Sirius, Weg

Laguna, 3. Mai von Marseille von Frederik, Dierks

Bernandina, 30. April nach Parailba von Anna, Bahle

Manila, 21. April nach Nebenhäfen von Humboldt, Stoll

und Hongkong

Zu See gesprochen: Mai 3. „Relix“, Behrens auf 19° N u. 40° W., Mai 19. „S. D. Tolling“, Hillerichs auf 23° N. und 24° W.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer

Donnerstag, den 9. Juni.

Guayaquil Redaction, Druck und Verlag von L. Zitt.